

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

60 (21.5.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-897200](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-897200)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Abonnementspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. V. 35: 542. Druck und Verlag: S. Zirt, Elsfleth. Druckerei: S. Zirt, Elsfleth. Grundpreis: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreiskarte 2, Nachlaßstaffel A), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: S. Zirt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht. Elsfleth 17

Dr. 60

Elsfleth, Dienstag, den 21. Mai

1935

Die Geburtsstunde der Autobahn

Die Teilstrecke Frankfurt—Darmstadt eröffnet

Frankfurt a. M., 20. Mai.

Der 19. Mai 1935 wird als der Geburtstag der Reichsautobahnen in der deutschen Geschichte fortleben. Als Führer am 23. September 1933 am Ufer des Mains in Frankfurt die erste Schaufel aushub, da tat er es mit den Worten: „Und ehe wieder Jahre vergehen, soll diesen Reichsautobahnen von unserem Dienst, unserem Fleiß, unserer Fähigkeit und unserer Entschlossenheit.“ Heute, nach nicht viel mehr denn einhalb Jahren, ist das erste Teilstück dieses Riesenerkes vollendet — ein Kunstwerk vollkommener Schönheit, das sich harmonisch in ein Stück herrlicher deutscher Landschaft einfügt. Und wie der Führer in jenem 23. September inmitten deutscher Arbeiter, die dahin das Sog der Arbeitslosigkeit zu tragen hatten, als erster den Spaten in die Hand nahm, so hat auch das über die Autobahn gespannte Band zerissen und damit das erste Stück der Reichsautobahnen dem Verkehr übergeben.

Das gesamte Rhein-Main-Gebiet steht seit Tagen im Zeichen dieses historischen Ereignisses. Die Städte und Dörfer rund um die Eröffnungstrecke sind festlich geschmückt, SA und SS marschieren zur Abperrung auf, 68 Sonderzüge kommen zehntausende aus dem ganzen Rhein-Main-Gebiet, die die lange Strecke von Frankfurt bis Darmstadt umfließen, dazu der gewaltige marschierende Aufmarsch des NSKK und des DBV (sozusagen 175 Kaffirtwagen mit 5500 Arbeitern, mit denen der Führer die Strecke abfahren wird).

Am Kilometer 0,1, wo die Strecke von Frankfurt her die Autobahn einmündet, versammeln sich die Ehrenmänner. Man sieht die Reichsminister Dr. Franz und Elßner, Ribbentrop, Stabschef Luge, die Reichsleiter Bornemann und Fiedler, General Daluge, die Gauleiter Birkenhäger und Wagner, die Staatssekretäre Körner vom preussischen Staatsministerium, König vom Reichsverkehrsministerium und Ohnesorge vom Reichspostministerium, Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dörpmüller. Unmittelbar vor der Rednertribüne sind die Lastkraftwagen mit den 5500 Arbeitern aufgeschoben. Umhergehend haben die Fahrzeuge des NSKK und DBV (sozusagen 175 Kaffirtwagen mit 5500 Arbeitern, mit denen der Führer die Strecke abfahren wird) die Autobahn umgeben. Die Parteigliederungen Frankfurts füllen die umliegenden Anstreicherungen des weiten Alabes.

Die Eröffnungsfeier

Der Führer vom Flugplatz kommend mit Stabschef Luge, Dr. Goebbels, Dr. Schacht und anderen Herren zum Eröffnungsplatz eintraf, trat die Sonne aus den Wolken hervor und bewirkte die Spuren, die ein vorher niedergegangener Hagelschauer hinterlassen hatte. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches trat der Führer die Rednertribüne. Der Generaldirektor für das deutsche Straßennetz, Dr. Sobdt, trat dem Führer heran, um ihm die Fertigstellung der Teilstrecke zwischen Frankfurt und Darmstadt zu übergeben und gleichzeitig die Verkehrsübergabe der zweiten Teilstrecke bei München in sechs Wochen anzukündigen. Der Führer reichte Dr. Sobdt die Hand und sprach ihm in herzlichsten Worten seinen Dank aus, zugleich auch den Männern, die an diesem Werke mitgearbeitet haben. Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger grüßte den Führer namens der Parteigenossen des Gaues Hessen-Nassau und der gesamten Bevölkerung. Diese Teilstrecke der Reichsautobahnen verbinde im engen Raum des Rhein-Main-Gebietes Städtekreuze von der Wetterau zum Main. Hier wohnen zwei Millionen deutscher Menschen. Hier wirken sich Kreuzen wie in alten Zeiten die Straßen, so auch die Autobahnen von West nach Ost, von Nord nach Süd.

Wenige Meter südlich werde der neue große Verkehrsflughafen und Seppinlandeplatz entstehen als Symbol gewissermaßen des Vordringens des modernen Verkehrs, des Motors.

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dörpmüller, wies darauf hin, daß die Deutsche Reichsbahn ihren Stolz und ihre Ehre darin sehe, die Leistungen zu erfüllen, die ihr durch den Auftrag des Führers, den Bau der Reichsautobahnen zu übernehmen, zu erfüllen seien.

Das Werk, dessen erster Abschnitt heute eröffnet werde, werde sich zu den großen Ingenieurbauten rechnen dürfen, die in den Jahrhunderten erzählt, so wie wir heute danken dem Bau der ägyptischen Pyramiden und den Kanälen von Sues und Panama in neuerer Zeit.

Dr. Dörpmüller begrüßte dann den Führer als den Mann vom Bau, dessen Gedanken die Männer der Reichsautobahnen in die Tat umsetzen. Dr. Dörpmüller dankte unter dem Jubel der Menge für die Leistungen der Reichsautobahngesellschaft anlässlich der Eröffnung der ersten Autobahnstrecke gelieferte Ehrenzeichen.

Als Vertreter der am Bau der Strecke Frankfurt-Main-Darmstadt beteiligten Arbeiter betrat anschließend der Reichsminister Ludwig Dreßler aus Saitau bei Wachsenburg die Rednertribüne, um im Namen seiner Arbeitskameraden den Führer zu begrüßen. Viele von uns haben, so erklärte er u. a., das schwere Los der Arbeitslosigkeit getragen.

Jetzt haben wir wieder durch das Werk der Reichsautobahn Beschäftigung. Wir Arbeiter sind stolz darauf, daß wir unseren Teil an der Fertigstellung dieser Teilstrecke beitragen können. Noch stolzer aber sind wir auf den neuen Geist, den Sie der Arbeit und den Arbeitern gegeben haben.

Sichtlich bewegt reichte der Führer dem Arbeiter die Hand. Beide Männer, der Führer und der Arbeiter, sahen sich dabei fest in die Augen, gleichsam als Bekräftigung der Tatsache, daß der deutsche Arbeiter mit der treuesten Gefolgsmann des Führers geworden ist.

Dr. Goebbels an den Führer

Schließlich nahm, mit stürmischen Heilrufen begrüßt, Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. Er führte u. a. aus: Mit stolzer Freude stehen in dieser Stunde Arbeiter und Ingenieure, um Zeugen zu sein des historischen Augenblicks, indem Sie, mein Führer, das Band durchschneiden und die erste Strecke des ganz großzügig geplanten Reichsautobahnerkes dem Verkehr übergeben. Stellt man sich heute vor, daß seit 1918 in Deutschland seitens der Regierungen so großzügig die Probleme unseres Landes in Angriff genommen wären, die das hier der Fall ist, ich glaube, man sagt nicht zuviel, wenn man behauptet, es wäre deutschem Fleiß, deutscher Unternehmungslust und deutscher Tatkraft gelungen, trotz der Niederlage, Deutschland in ein Paradies des Friedens und der Wohlfahrt zu verwandeln.

Sie haben Almosen statt Arbeit und Brot gegeben. Der Führer mußte kommen, um dem Staat der Almosen und der Bittellei ein Ende zu machen und die großzügige Initiative zu geben zu Werten, die großzügig gedacht und auch für die Zukunft geplant waren. Denn nur in monumentalen Werken kann ein Volk sich verorten, und deshalb muß ein Volk lernen, auf lange Zeit zu denken. Dr. Goebbels wies sodann auf die Schwierigkeiten hin, die überwinden werden mußten, denn viele der Arbeiter kamen aus der Großstadt und mußten in den Baubegirren der Reichsautobahnen untergebracht werden. Der Führer habe auch hier gefordert, daß dies in würdiger Weise geschehe, habe gefordert, daß dem Arbeiter anständige Unterkunft, ordentliche Kost und auch geistige Nahrung gegeben wurde.

Sodann sprach Dr. Goebbels den an den Bauten beteiligten Arbeitern seinen Dank aus, der zugleich der Dank sei des gesamten auf dieses große Werk mit Stolz erfüllten deutschen Volkes und fuhr fort:

Werden wir in dieser Stunde einen Blick in die weite Welt, so werden wir mit Stolz feststellen können: während man anderswo redete, hat das deutsche Arbeiterum die Spaten geschultert und mit der Arbeit begonnen. Während die anderen nur Waffenarmeen aufstellten, haben wir neben der Armee der Waffe die Armee des Spatens und der Arbeit aufgebaut. Wir sind nicht weinend und betelnd in die Welt gegangen und haben Almosen erstet. Wir haben uns selbst geholfen und wünschen von der Welt nur, daß sie uns in unserer Arbeit in Ruhe lassen möge.

Das deutsche Volk ist ein modernes Volk geworden. Es macht den ernsthaften Versuch, den großen Aufgaben der modernen Zeit gerecht zu werden. Das deutsche Volk will keinen Krieg, es hat im Innern genug Probleme zu lösen. Es hat auch eine Armee nicht aufgebaut, um Krieg zu führen, sondern um den Frieden zu garantieren. Mit stolzer Freude stellt der deutsche Arbeiter heute wieder fest, daß seine Arbeit nicht mehr der Willkür der Welt preisgegeben ist, sondern daß neben dem Arbeiter, der den Spaten schültert, der Soldat steht, der das Gewehr schultert, um die Arbeit des Arbeiters zu beschützen. Ueber allem aber hält der Führer die Waage. Auch in dieser Stunde bereinigen wir uns im Dankgedächtnis an ihn.

Alle diese vielen Arbeiter, mein Führer, die in dieser Stunde um Sie versammelt stehen, danken Ihnen nicht nur Ihre Arbeit, sondern Sie danken Ihnen auch ihren neuen Glauben an die Nation und ihre neue Hoffnung auf die Zukunft und ihre Zuversicht auf das Leben des deutschen Volkes! Es ist für mich eine stolze Freude, mein Führer, mich zum Dolmetscher dieses Dankes vor Ihnen machen zu dürfen. (Wiederbeiwollen der Weisfall.)

Der Führer eröffnet die Strecke

Nach der Rede Dr. Goebbels betrug der Führer seinen Kraftwagen, um mit diesem das 100 Meter südlich bei Kilometer 0,0 über die Bahn gespannte Band zu zerreißen. Damit war die erste Teilstrecke der Reichsautobahnen dem Verkehr übergeben.

Die erste Fahrt auf der Autobahn

Ein Erlebnis ganz besonderer Art war die erste Fahrt auf der nun ihrer Bestimmung übergebenen Teilstrecke des riesigen Reichsautobahnerkes. Auf 600 000 Menschen schätzte man die Zahl der Schaulustigen, die die Strecke säumten 90 000 Mann SA und SS waren zur Abperrung herangezogen worden. Unbefriedigt war der Jubel der Massen, als der Führer vorüberfuhr. Bei Darmstadt machte die Wagenkolonne Halt. Adolf Hitler nahm die Vorbefahrt der Arbeiter und anderen Mitarbeiter am Reichsautobahnab. Mehr als 180 Lastwagen trugen die 5500 Arbeiter, die an der jetzt fertiggestellten Strecke selbst mitgewirkt haben, und die Abordnungen, die von den übrigen Baustellen im Reich und aus den Lieferungsbetrieben zur Eröffnungsfeier gekommen waren, und aus all diesen Wagen (soll dem Führer der Dank der Arbeitsschmänner entgegen, den der Sprecher vorher in Worte gekleidet hatte).

Die Spitze der Wagenkolonne bildete ein merkwürdiges Gefährt, Unschönbar und wackelig, aber mit eigener Kraft fuhr eines der ältesten Automobile, besetzt mit vier Personen, vorbei — um damit die rasend schnelle Entwicklung des Automobilbaus zu veranschaulichen. Die Kolonnen der Arbeiterwagen folgten. NSKK, DBV und eine Eskorte der modernsten Motorräder, Personen- und Lastkraftwagen schlossen sich an. Kleinlokomotiven, die vor wenigen Tagen noch keuchend die erdgefüllten Garen zu den Dammaufschüttungen gezogen hatten, paradierten in stolzem Festzug.

Die Rückkehr des Führers gestaltete sich erneut zu einer wahren Triumphfahrt.

Unterredung Göring—Laval

Krakau, 20. Mai.

Im Verlauf eines Frühstückes, das sämtliche Delegationen nach der Trauerfeier im Hotel gemeinsam einnahmen, wurde zwischen Ministerpräsident Göring und Außenminister Laval eine private Unterredung herabgesetzt, in der beiderseits mit großer Offenheit alle zwischen den beiden Völkern zur Debatte stehenden Fragen erörtert wurden, ohne daß dabei auf Einzelheiten eingegangen wurde.

Am unmittelbaren Anluß an die Unterredung, um 21.10 Uhr, verließ der General mit seinem Adjutanten im Sonderzug Krakau, um sich nach Warschau zu begeben. Minister Laval seinerseits soll im unmittelbaren Anluß an die Unterredung französischen Journalisten erklart haben, daß er eine sehr interessante Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Göring gehabt habe. Er, Laval, sei stets ein Freund der unmittelbaren Fühlungnahme und Ansprache gewesen.

Göring bei Außenminister Bed

Warschau, 20. Mai.

Ministerpräsident General Göring, der sich auf der Rückreise aus Krakau nochmals privat in Warschau aufhielt, stattete dem polnischen Außenminister Oberk Bed einen Besuch ab, um ihm auch persönlich sein Beileid auszusprechen. In der darauf anschließenden Unterredung stellten beide Minister einmütig fest, daß auch in Zukunft die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern bestehen bleiben.

Kommunistischer Siegeswille

Kalinin über die Verteidigungsstrategie Sowjetrußlands

Moskau, 20. Mai.

Anlässlich der Ueberreichung von Ordensauszeichnungen an Fallschirmabpranger hielt der Vorsitzende des Zentralvollzugsausschusses eine Rede, in der er darauf hinwies, daß Partei und Regierung alles mögliche täten, um die Verteidigungsstrategie der Sowjetunion zu heben.

„Wir haben“, so sagte Kalinin u. a., „auf diesem Gebiet schon riesige Fortschritte gemacht. Ein einfacher Vergleich unserer Verteidigungsfähigkeit mit der solcher Staaten, deren Angriff wir möglicherweise abzuwehren haben werden, zeigt, wie weit wir vorangekommen sind. Der Beweis für unseren Fortschritt wird aber erst angesichts des Gegners geliefert werden können.“

Kalinin wandte sich dann an die Fallschirmabpranger und sagte: „Es ist zweierlei, ob man über dem eigenen Lande oder über fremdem Boden abpringt. Hier gilt es, rechtzeitig zu lernen, sich zu orientieren und richtige Entschlüsse zu fassen. Diese Fähigkeit muß ständig weiterentwickelt werden.“

Wir müssen den Feind schlagen. Die Rote Armee, die Flieger, die Kommandeure, sowohl wie die Soldaten, alle müssen den Gedanken an eine Niederlage als einen ungeheuer schädlichen Gedanken betrachten, der die Arbeit von Jahrzehnten zunichte macht. Der „Sieg des Kommunismus“ würde damit in unendliche Ferne gerückt.

werden. Darum müssen wir im künftigen Kriege alles tun, um den Sieg zu erringen."

Zum Schluß forderte Kalinin die Fallschirmabstiegsparader auf, die Erreichung der Spitzen der modernsten Technik als das wichtigste Ziel im Augenblick zu betrachten.

„Maxim Gorki“ abgehürzt

Furchtbare Flugzeugkatastrophe in der Sowjetunion — 48. Seite

Moskau, 20. Mai.
Das größte Flugzeug der Sowjetunion „Maxim Gorki“, das über 70 Personen an Bord nehmen kann, ist einer Katastrophe zum Opfer gefallen. Das Flugzeug startete mit einer anderen Maschine im Schlepp. Kurz nach dem Start unternahm der Führer des geschleppten Flugzeuges, Saschin, trotz des Verbotes der sowjetrussischen Luftfahrtbehörden mehrere Luftkunststücke. Hierbei ließ er mit dem Flugzeug „Maxim Gorki“ zusammen. Beide Maschinen stürzten ab. 65 Personen der Besatzung und 36 Fluggäste fanden den Tod. Auch der Flugzeugführer Saschin kam ums Leben. Insgesamt haben bei der Katastrophe 48 Personen das Leben eingebüßt.

Die „Maxim Gorki“ wurde im Frühjahr 1934 nach Plänen des bekanntesten sowjetrussischen Flugzeugbauers Tupolew fertiggestellt. Sie hatte acht Motoren von insgesamt 7000 PS; die Rumpflänge betrug 35 Meter, die Flügelspanne 64 Meter. Die Kabine hatten einen Durchmesser von 2 Metern. Das Flugzeug sollte eine Höchstgeschwindigkeit von 240 Kilometern erreichen und 1000 Kilometer ohne Landung zurücklegen können. Man bezeichnete es als Agitationsflugzeug. Es hatte eine kleine Druckerei an Bord, ferner ein photochemisches Laboratorium und verfügte über Sende- und Lautsprecheranlagen. Die „Maxim Gorki“ war der höchste Stolz des sowjetrussischen Flugzeugbaus und wurde noch bei dem Besuch der französischen Journalisten als besonderes Schaustück vorgeführt.

Der Seemannsstreik in Le Havre beigelegt

Paris, 20. Mai.
Der Seemannsstreik in Le Havre ist beigelegt. Die Streikenden haben sich mit großer Mehrheit für die Wiederaufnahme der Arbeit ausgesprochen. Der Arbeiterdampfer „Champlain“ wird nunmehr in See gehen.

Oberst Lawrence gestorben

London, 20. Mai.
Oberst Lawrence, der in der Grafschaft Dorset mit seinem Kraftwad verunglückte und seitdem bewußtlos im Militärhospital lag, ist gestorben.

Der durch sein abenteuerliches Leben bekannt gewordene Oberst Lawrence führte zuletzt den Namen E. D. Shaw und tat bis vor kurzem als gemeiner Soldat in der britischen Luftstreitmacht Dienst. Während des Weltkrieges wurde er als Führer der australischen Aviator bekannt. Bei den afghanischen Wirren spielte er eine unauferklärte Rolle.

Gewalt geht vor Recht!

Die Memelländer sollen im Zuchthaus Kerben

Kowno, 19. Mai.
Die Litauische Telegraphenagentur meldet: Der Staatspräsident hat durch einen Akt vom 18. Mai 1935 aus eigener Initiative die Todesstrafen des Kriegsgerichts gegen Walter Pries, Ewald Zoll, Emil Cempa und Heinrich Wanganak in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt mit den Folgen der Paragraphen 28, 29, 1 und 30 des Strafgesetzbuchs, wobei für die ersten drei die Befehlsgewalt des Vermögens zugunsten des Staates beschlagnahmt. Die betreffenden Paragraphen beziehen sich auf die Übertretung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Die Blutmacht von Kowno war ein Schlag in das Gesicht der Zivilisation Europas und des nationalen Empfindens jedes europäischen Volkes. Hier sollten Menschen gemordet werden, die nichts anderes verbrochen haben, als daß sie zu ihrem achtschweren Volkstum hielten.

Die Trippgräfin

ROMAN von Klothilde v. Stegmann.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).



„Hektings Gesicht war sehr ernst geworden: „Ich kann mir vorherhand gar keinen Vers auf diese Sache machen, Frau Annina. Wer weiß, ob diese Behauptungen des großen Unbekannten auf Wahrheit beruhen oder nicht. Auf alle Fälle ist es möglich, Familiengeheimnisse nachzuforschen, die Prinz Bonaglia selbst nicht entziffern wollte. Vielleicht hat dieser Unbekannte alles erfunden. Zu welchem Zweck allerdings, ist mir noch nicht klar. Ich weiß auch nicht, was ich Ihnen da raten soll, Frau Annina.“

Annina atmete wie erlöst auf.

„Sehen Sie, Doktor Hektling, diese Sache drückt mich schon lange. Ich kam nur, um Sie zu fragen: Kann man mir irgendeine Fahrlässigkeit vorwerfen? Hätte ich in dieser geheimnisvollen Angelegenheit anders handeln müssen, als ich gehandelt habe? Hätte ich vielleicht doch die Sache den italienischen Gerichten übergeben müssen? Es quält mich immer der Gedanke, daß Mariella durch mich um ein wertvolles Erbeil gekommen sein könnte. Was soll aus ihr werden, wenn ich einmal sterbe? Sie ist jaart und die Arbeit nicht gewöhnt. Sie wird niemals auf die Dauer in der Tretnühle eines Verfalls existieren können. Ihre Zukunft macht mir große Sorge.“

Sie sprach es sehr liebevoll und nachdenklich. Hektling beobachtete sie gespannt. Hatte er sich doch in Annina getäuscht? Fühlte sie doch etwas für Mariella?

Entschlossen warf er ein:

„Da wir nun gerade bei Ihrer Pflanzelochter sind, Frau Annina, lassen Sie mich Ihnen erklären: Ich liebe die

Es ist nicht die deutsche Öffentlichkeit allein gewesen, die über dieses unglückliche Urteil gegen Menschen, denen einzig zum Vorwurf gemacht werden kann, sie seien gute Deutsche, entrüstet war. Überall in der Welt haben sich Stimmen erhoben, die sich mit aller Entschiedenheit gegen die Möglichkeit der Vollstreckung eines solchen Justizmordes gewandt haben. Auch die Signatarmächte des Memelstatus haben sich bereits in diesem Zusammenhang eindeutig gegen die Methoden gewandt, die Litauen im Memelgebiet wieder alles Recht und alle Verträge anzuwenden sich anmaßt.

Aber der litauische Staat setzt sich einfach über diesen Einspruch hinweg, tut so, als wenn dieser Schritt niemals erfolgt wäre. Es wird interessant sein, ob etwa Herr Eden, der sich ja so eingehend mit der Frage des europäischen Friedens befaßt hat, auch dieses Thema in den Kreis seiner Betrachtungen aufnehmen wird. Man darf darüber erstaunt sein, daß der kleine Staat Litauen ganz von sich aus zu einer so aggressiven, allen Grundbrühen des Rechts ins Gesicht schlagenden Haltung gekommen ist. Das Schandurteil von Kowno läßt sich nicht in einer so leichten, spielerischen und dabei theoretischen Art behandeln, wie es Herr Eden mit den anderen Europa heute beherrschenden Fragen in seiner Rede getan hat.

Was die Memeldeutschen fordern, ist ihr gutes Recht. Sie wollen keine „Gnadenbeweile“ der litauischen Staatsführung, die — das darf man ruhig sagen — in letzter Sekunde ihrem Saß gegen das Memeldeutschtum nur deshalb nicht völlig freien Lauf ließ, weil sie vor den ganz unabhängigen Konsequenzen zurückzuckte, die der Vollzug des Urteils hätte nach sich ziehen können.

Mit Genehmigung des Reichs- und preussischen Ministers des Innern hat der Polizeipräsident von Berlin die im Verwaltungsbezirk Horki-Wessel-Stadt gelegene Litauer Straße in Lasböhner Straße umbenannt.

Madenfens Besuch in Budapest

Besuch der deutschen Schule. — Ehrung durch die Universität. Budapest, 19. Mai.

In der reichsdeutschen Schule in Budapest fand zu Ehren des Generalfeldmarschalls von Madenfens eine würdige Feier statt. Auf dem weiten Schulhof hatten unter Führung des Leiters der reichsdeutschen Kolonie und des Ortsgruppenleiters der NSDAP, die politischen Leiter der Ortsgruppe, die Vorstände der zahlreichen reichsdeutschen Vereine, HJ, BDM und die ganze Schulfugend mit den Fahnen der Ortsgruppe der NSDAP, Auffstellung genommen. In Begleitung des deutschen Botschafters von Madenfens und des deutschen Militärattachés, General Fischer, und seines persönlichen Adjutanten, Major Graf Hülsen-Haeseler, traf in der Uniform der Totenopferularen der Generalfeldmarschall in der reichsdeutschen Schule ein und wurde dort von dem Vorsitzenden des Vereins der reichsdeutschen Schule empfangen. Der Leiter der Ortsgruppe der NSDAP, begrüßte im Namen sämtlicher deutscher Volksgenossen mit herzlichen Worten den Generalfeldmarschall. Nach einem Sprechchor der HJ überreichten ein Hiltzerjunge und ein BDM-Mädel dem Generalfeldmarschall ein Album mit Bildern aus dem Leben der HJ, Budapest und einen Blumenstrauß. In eindringlichen Worten schilderte Johann der Leiter der reichsdeutschen Schule, Oberstudienrat Dr. Reiff, die volkspolitische Bedeutung der deutschen Budapest-Schule, die schon seit 27 Jahren besteht und der 530 Schüler angehört.

Der Generalfeldmarschall von Madenfens dankte in bewegten Worten den deutschen Volksgenossen für ihr Erscheinen und sprach den Wunsch aus, daß die Erziehung der Jugend auch weiterhin auf der Grundlage der Kirche und der Erweckung des religiösen Gefühls beruhen möge. Zum Schluß der eindrucksvollen Feier wies der Ortsgruppenleiter der NSDAP, Franz Voß, auf den Generalfeldmarschall als das leuchtende Vorbild der Aufopferung und des Pflichtbewusstseins für Volk und Vaterland hin und hat den Generalfeldmarschall, dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und dem deutschen Vaterlande die herzlichsten Grüße der in Budapest lebenden deutschen Volksgenossen zu übermitteln. Der Generalfeldmarschall beehrte sodann die reichsdeutsche Schule.

Zu Ehren des Generalfeldmarschalls fand anschließend in der Budapest-Universität eine große Feier statt, an der Kultusminister Somanni, der Rektor, sämtliche Dekane

Prinzessa Mariella und habe seit langem vor, Sie um die Hand der Prinzessa zu bitten! Die Hoffnung, die Sie mir heute gemacht haben, hat meinen Entschluß nur befestigt. Es scheint mir nach alledem sehr notwendig, daß die Prinzessa durch die treue Sorge eines Mannes geschützt wird. Eines Mannes, der sie auch vor allen dunklen Anschlägen bewahren kann. Denken Sie, wenn dieser unbekannt Briefschreiber die Verdächtigung eines Tages gegen den Prinzen Bonaglia auf Mariella gegenüber äußerte. Welch furchtbaren Eindruck müßte das auf ihr weiches Gemüt machen! Vertrauen Sie mir aber Mariellas Geschick an, so glaube ich mich stark genug, alles Ueble von ihr abzuwehren.“

Annina wurde dunkelrot vor Ärger. Da hatte sie geglaubt, Hektling liebte sie immer noch. Nun hatte er sich längst einer anderen zugewandelt! Und diese andere war Mariella! Die Niederlage schmerzte sie tief. Aber sie verstand sich zu vertuschen.

„Wie leid mir das tut, Doktor Hektling!“ versetzte sie sanft. „Sie kommen aber zu spät. Mariella hat sich gegen meinen Willen bereits gebunden. Graf Erhard von Hagen heißt ihr Erwärthler.“

Hektling war zurückgetaumelt:

„Graf Hagen?“ fragte er tonlos. „Dieser Mensch? Er hat einen schlechten Ruf. Er ist soviel älter. Wie kann ein so wundervolles Mädchen wie Mariella ihn erwählen?“

Annina zuckte die Achseln. Ironisch gab sie zurück:

„Offenbar hat Graf Hagen eben doch Eigenschaften, die eine Frau reizen können. Nebenbei, wenn Mariella nicht gewiehen wäre — Hagen hätte auch mich gefährlt werden können. Aber Mariella sehen, als sie aus der Schweizer Pension zurückkehrte, und sich Hals über Kopf in sie zu verlieben, kann ein für Hagen. Da Mariella bald mündig wird, kann ich meine Einwilligung zu der Ehe nicht verweigern.“

„Aber glauben Sie denn, daß Hagen der richtige Mensch ist, eine Frau zu behüten und zu beschützen?“

Beizeweifel fragte es Hektling.

und Professoren sowie die Studenten der Universität teilhaben. Die Feier galt der Erinnerung an das im Weltkrieg dem Generalfeldmarschall von Madenfens verliehene Ehren-diplom der Budapest-Universität. Sonnabend mittags gab der Erzherzog Joseph, der Armeekommandant des Weltkrieges, zu Ehren des Generalfeldmarschalls von Madenfens ein Essen.

In der zu Ehren des Generalfeldmarschalls am Freitagabend veranstalteten Galaoper wurde der deutsche Führer bei seinem Erscheinen von dem zahlreich erschienenen Publikum stürmisch gefeiert. In der Galaoper nahm der Reichsverweser Horthy, der Ministerpräsident Gömbösi und die Spitzen der Behörden teil.

Pilsudskis Beilegung

In der Königsgruft in Krakau

Kurz nach 8 Uhr morgens traf der Sonderzug mit der Leiche des ersten Marschalls Polens aus dem Hauptbahnhof in Krakau ein. Damit hatte der Nationalheld Polens seine letzte weite Reise durch sein Vaterland beendet. Als der Sarg von den polnischen Generalen vom Wagen gehoben wurde, grüßten der Staatspräsident mit der Regierung und die militärischen Sonderabteilungen und ausländischen Vertreter. Der Kardinalerzbischof Katowicki mit den anderen kirchlichen Würdenträgern sprachen Gebete. Von der Straße her tönte dumpfer Trommelwirbel herüber, und in der ganzen Welt läuteten die Glocken. Durch ein langes weites Spalier von Offizieren trugen die Generale den Sarg auf die Lalette, die auf dem Bahnhofsplatz wartete. Unmittelbar hinter dem Sarg führten General Rydz-Smiglicki die Gattin des Dahingefahrenen und andere Offiziere die beiden Töchter. Der Staatspräsident folgte.

Langsam formierte sich der Trauerzug, in dem auch die deutsche Abordnung mit dem Ministerpräsidenten General Göring an der Spitze und dem deutschen Botschafter von Wollke sowie die drei Vertreter der deutschen Wehrmacht schritten. Draußen auf dem Platz vor dem Bahnhof herrschte in stummer Trauer die Abordnungen der verschiedenen militärischen und halb-militärischen Verbände, der Vereine und Abordnungen von Bauern aus allen Teilen des Landes. Lange schwarze Fahnen kennzeichneten den Weg, den der Zug nahm. Auf hohen Kanabellern züngelten Flammen.

Dem langen Trauerzug schlossen sich zahllose Organisationen an. Die im Zug mitwirkende Geistlichkeit sang in unterbrochenen Choralen, während in Polen die Glocken aller Kirchen läuteten.

Die Trauerfeier in der Kathedrale

Als der Zug der Geistlichen gegen 11 Uhr die Kathedrale betritt, haben sich die letzten Abteilungen mit ihren umflorten Fahnen am Bahnhof noch nicht in Bewegung gesetzt. Im Mittelschiff der Marien-Kathedrale steht der purpurne Katafalk, der für den Sarg des Marschalls bestimmt ist. Er steht unmittelbar vor der herrlichen goldenen Kapelle mit dem Sarge des heiligen Stanislaus. Neben dem Katafalk ruht in einem prächtigen Sarg Polens bestellte Königin Jadwiga.

Orgeltöne dräufen auf, als die Generale den Sarg die Kathedrale tragen und auf den hohen Katafalk stellen. In dessen Erdhöhen draußen die 101 Schuß des letzten Grenajalts. Vor dem Hauptaltar gelehrt der Krakauer Erzbischof Fürst Sapieha in großer Majestät die große Laternenmesse. Die Gebete des hohen Geistlichen werden von den flugenden Trauergefangenen der Kleriker abgelöst. Unmittelbar hinter den hinterbliebenen des Berezignen und des Staatspräsidenten stehen dem Sarge die Männer am nächsten, die seine treuesten Kampfgesährten waren, die Generale Rydz-Smiglicki und Dresler, der frühere Reitergeneral der ersten Brigade. Mit dem Kriegsminister Kaluzny zusammen haben sie jetzt das militärische Erbe des Marschalls zu verwalten.

Am Anschließ an die Messe hielt der polnische Staatspräsident Moscicki die Trauerrede, in der er sagte: „In dessen Gedächtnis hat sich ein Gefährte des ewigen Schlafs geteilt. Seine Schläge schmückt keine Krone, seine Hand trägt keinzepter. Und dabei war er ein König über Herzen und ein Beherrscher unseres Willens. In seinem jährigen Leben voller Mühsal gewann er sich Herz über Herz, bis daß der Purpur Polens geistigen Königreichs unumschränkt sich über ganz Polen ausbreitete.“

Durch Kühnheit des Gedankens, den Maß seines Willens, die Kraft seiner Tat rief er die Ketten von unsre-

Wieder zuckte Annina die Achseln:

„Das kann ich nicht beurteilen, mein lieber Doktor! Jedenfalls hat Mariella einen sehr festen Willen und wird nicht von ihm lassen. Daß ich selbst froh bin, wenn sie verjagt ist, kann mir niemand verdenken. Denn sie heißt doch, nun das Kapital reiflos verbraucht ist, vollkommen mittellos da. Sie hat niemanden, der sonst für sie sorgen könnte.“

In tiefstem Nachdenken stand Hektling an seinem Schreibtisch. Pöthlich sagte er:

„Frau Annina, ist es denn wirklich und gewiß, daß der Prinz Bonaglia tot ist? Sie sprachen davon, daß er zu einer Afrika-Expedition ausgezogen ist. Er könnte doch auch verschollen sein — nicht tot! Man hat Beispiele, daß Menschen gerade aus dem Innern Afrikas nach Zagreb wiederamen, selbst wenn man sie nicht mehr unter den Lebenden glaubte. Vielleicht kehrt Mariellas Vater eines Tages doch zurück.“

Annina unterdrückte mühsam ein triumphierendes Lächeln. Sie zog aus ihrer Sandstafel eine umfangreiche Schreiberin, das den Poststempel einer Station im Innern Afrikas trug. Sie reichte es dem Anwalt — es war der Totenschein Giovanni di Bonaglias:

„Sehen Sie selbst, dieser Schein wurde mit aus Timbuktu zugefandt.“

„Arme kleine Mariella!“ sagte Doktor Hektling leise vor sich hin. Aber dann fügte er sich schwer auf seinem Schreibtisch. Annina von Gellern war für ihn nicht mehr vorhanden.

Starr sah er auf das Schriftstück, das Annina ihm gereicht hatte. Die Frühlingsstimmung glänzte auf dem grauen, zerkrümelten Papier und auf den unbeschriebenen Schriftzügen, mit denen es beschrieben war. Man sah dem Schein an, daß er eine weite Reise hinter sich hatte. Er war schmutzig und unscheinbar geworden. Dennoch las Hektling das Schreiben immer und immer wieder. Dann nahm er es in die Hand, befaß es aufmerksamer aus der Nähe und legte es wieder in Anninas Hände.

(Fortsetzung folgt.)

die Rede ist, so sind stets solche Grundstückseigentümer damit gemeint, deren Grundstücke in dem jeweiligen Jagdbezirk gelegen sind. Selbstredend kommen hier nur solche Grundstücke in Frage, auf denen die Jagd gesetzlich nicht ausgeschlossen ist. Alle diese Grundeigentümer eines Jagdbezirks bilden zusammen eine Jagdgenossenschaft. Diese kann mit Stimmenmehrheit beschließen, daß die Verpachtung der Jagd in ihrem Jagdbezirk nur an Jagdgenossen erfolgen darf. Damit sind alle Nichtgenossen von der Jagdpacht ausgeschlossen. Nur wenn der loben erwähnte Beschluß nicht gefaßt wird, erfolgt öffentliche Verpachtung. Weitere Vorrechte genießen die Jagdgenossen nicht. Zum Abschluß eines Jagdpachtvertrages zu gelangen, ist aber nicht so ganz einfach. Wer einen solchen Pachtvertrag eingehen will, muß zunächst drei Jahresjagdkarten für abgelaufene Jagdjahre vorzeigen können und im Besitz eines neuen Jahresjagdscheines sein. Die Erteilung eines Jahresjagdscheines ist wiederum an gewisse Voraussetzungen gebunden. Wer bereits früher die Jagd ausgeübt hat und Inhaber einer Jahresjagdkarte gewesen ist, hat diese Jagdkarte dem Kreisjägersmeister vorzulegen, oder, wenn diese Voraussetzung nicht zutrifft, sich einer Jägerprüfung zu unterziehen. Ferner muß er den Nachweis liefern, daß er eine Jägerhaftpflichtversicherung abgeschlossen hat und daß er Besieger einer zugelassenen Jagdscheinschrift für Jäger ist. Die Verpachtung erfolgt auf mehrere Jahre, der Pachtzins ist jährlich im voraus zahlbar. Die Jagd darf ausübt werden auf Revieren unter 500 Hektar Größe von zwei Personen, während für größere Reviere für jede vollen 250 Hektar je eine weitere Person zugelassen ist. Jeder Pächter kann aber Jagdgäste, die in seiner Begleitung jagen, in beschränkter Anzahl mitnehmen. Neben mehr als vier Personen gleichzeitig die Jagd aus, so wird dies als Treibjagd angesehen, für die noch besondere Bestimmungen gelten. Jeder Pächter haftet für den gesamten Pachtzins, so daß es sehr empfehlenswert ist, sich von der finanziellen Leistungsfähigkeit seines Mitjägers zu überzeugen. Jägervereinigungen, also ein Zusammenschluß von Personen zum Zwecke der Anpachtung und Ausübung einer Jagd, sind nur für ganz besondere Ausnahmefälle und nur mit vorheriger Genehmigung des Kreisjägersmeisters gestattet. In jedem Jagdrevier dürfen nur drei Treibjagden abgehalten werden. Eine Jagdkarte kostet 50 RM, während die Unterlagen für die Karte, also Haftpflicht usw., etwa 40 RM Kosten verursachen. Neben Jagdzins und Jagdkartengebühr ist für den Pachtvertrag noch eine Stempelsteuer zu zahlen und ist zudem damit zu rechnen, daß die Gemeinden das Recht eingeräumt erhalten, obendrein noch eine Jagdsteuer zu heben. Die Tagesjagdkarte, die zur Jagdausübung an fünf aufeinanderfolgenden Tagen berechtigt, kostet einsehr 2 RM für Haftpflichtversicherung, 8 RM. Mehr als 3 Tageskarten werden an ein und dieselben Person im Laufe des Jahres nicht ausgegeben.

*** Warfeth.** Jeder Kanarienzüchter wird seine jungen Kaninchen vor allem dem Zugriff der Ratten zu entziehen wissen, denn allzuerst maßt hier die Ratte. Ein hiesiger Einwohner, dem die Häsin einging, nahm seiner Rasse die Jungen ab und setzte ihr die jungen Kaninchen bei, die sie recht willig anahm und mit aller Rassenliebe betreute. Es war während anzusehen, mit welcher nur der Rasse eigenen Zärtlichkeit sie um ihre „Kinder“ bemüht war, denen sie eine rechte Mutter wurde. Einen gleichen Vorgang konnten wir hier im vorigen Jahre beobachten, wo die Rasse neben der Häsin sich um das Wohl junger Kaninchen bemühte.

*** Oldenburg.** Schwere Brandwunden zog sich eine im Feilgekauftweilte wohnende Frau zu, die im Herd mit Hilfe einer beträchtlichen Menge Petroleum Feuer anzumachen wollte. Das Vorhaben gelang zwar, doch ergriffen die hell herausschlagenden Flammen die Kleidung der Frau, die nur dem beherrschten Zuppringen von Nachbarn es zu verdanken hat, daß sie nicht lebensgefährlich verletzt wurde. Durch die Flammen wurden auch einige über dem Herd zum Trocknen aufgehängte Wäschestücke ergriffen, die verbrannten.

*** Oldenburg.** Die in der Nähe des Ipweger Moores wohnenden Landwirte hatten schon seit längerem beobachtet, daß in dem weiten Moore Wildbiber ihr Werk trieben. Bisweilen hörten sie Schiffe fallen, dann sahen sie verdächtige Gestalten, manchmal in Begleitung von Hunden und der Verdacht richtete sich wohl gegen bestimmte Personen, ohne daß es gelang sie zu erkennen und die Polizei auf sie aufmerksam machen zu können. Nunmehr ist es gelungen und zwar im Zusammenarbeiten der Bevölkerung und der Gendarmereibeamten aus Vardenfeth, Großenmeer und Rastede, drei der Wilderer festzunehmen, nachdem sie genügend der Tat überführt werden konnten. Am letzten Sonntag wurden wieder zwei Männer beobachtet, die im Staatsmoor sich verdächtig benahmen. Man versuchte, sie zu fassen, doch gelang es ihnen, unerkannt zu entkommen. Ein mitgenommener Jagdhund spürte einen in einer Gruppe mit Moor zugedeckten erlegten Rehbock, der noch völlig warm war, auf. Auch ein Gemehr wurde dabei gefunden, sowie Stricke und ein Knüttel zum Wegtragen des Wildes. Es wurde sofort Anzeige gemacht und wurden bei den Verdächtigen Hausdurchsuchungen angestellt, die einen überraschenden Erfolg hatten. Es wurde frisches Rehfleisch, sowie in Gläser eingelohtes Vorgefunden. Zunächst leugneten die betr. Jäger, sie wurden jedoch verhaftet und ins hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Jetzt hat einer der Verhafteten aus Moorhof ein Geständnis abgelegt und drei andere derart belastet, daß auch sie der Wildbiberjagd überführt sind. Es handelt sich um Bewohner von Moorhauen, Ipwegermoor, Moorhof und Oldenburg. Ein Einwohner aus Moorhauen hat danach in den letzten Monaten allein 6 oder 7 Hiden den Garans gemacht.

*** Oldenburg.** Die ersten Anregungen zur Gründung des oldenburgischen Vereins für Landesgeschichte und Altertumskunde wurden zwar schon im Jahre 1850 in Jever gelegentlich eines dortigen Bundes römischer Münzen gegeben, ins Leben gerufen wurde und der Altertumsverein aber erst im Sommer 1875. Staatsrat Dr. Severik hatte eine Anzahl von Interessenten für eine Organisation



Danke
den Alten Kämpfern!
MELDE DEINEN GASTPLATZ DER
HITLERFREIPLAKSPENDE
BEI DER ORTSGRUPPE DER N.S.V.

zwecks Altertumsforschung lose hergestellt, es wurden auch an mehreren Orten des Landes, besonders in Jever wieder Unterorganisationen ins Leben gerufen, aber nach und nach ging diese Bewegung immer mehr zurück. Erst nach dem Kriege 1870/71 belebte sich die Stimmung dafür wieder, namentlich auf Betreiben des Obergerichtsanwalt Dr. Nils Jøyer. So konnte im Jahre 1875 der eigentliche Oldenburger Landesverein gegründet werden und im Mai seine Sitzungen ergatten. Die gesammelten Altertümer wurden in der Großherzoglichen Altertumsammlung in Oldenburg zusammengebracht und standen dort zur Verfügung für eine öffentliche Besichtigung. In dem Oberkammerherrn von Alten hatte der Verein 13 Jahre lang, bis zum Jahre 1889 einen rührigen Vorsitzenden, es wurden hier und da Forschungen angestellt und Berichte über das Ergebnis der Funde herausgegeben, besonders wurden dabei Kohlenzeu zwischen Ems und Weser berücksichtigt. Dann besaßte man sich mit der Erforschung von alten Wällen, von Kreisgräben im Nordseewald, von Werten und Wäfen in den Wärsden, von den Ruinen des Klosters Hude und dergl. Große Verdienste erwarben sich Dr. Georg Sello, Direktor des Landesarchivs und

Wer nicht Mitglied der Deutschen Arbeitsfront ist und nicht werden will, stellt sich außerhalb der Gemeinschaft des Deutschen Volkes

Professor Dr. Hermann Onken. Sie sind als Urheber des Jahrbuches für die Geschichte des Herzogtums Oldenburg zu betrachten, das jetzt noch als Oldenburger Jahrbuch besteht. Es wurde fast in jedem größeren Dorfe vielfach gelesen. Der Krieg und die nachfolgende Inflation ließ die Mitgliederzahl des Vereins stark zurückgehen, jedoch seit einigen Jahren ist sie wieder gestiegen. Nicht vergessen werden darf der langjährige Vorsitzende des Vereins, Professor Dr. Nuthning, der für die Fortführung der Landesgeschichte und die Herausgabe des oldenburgischen Altertumsbuches als hervorragende Kraft anzupreisen ist. Im Jahre 1911 erfolgte das Denkmalschutzgesetz, mit dem der Staat seine forgernde Hand über das ganze Land hält, um so manches zu erhalten, was sonst ohne weiteres verschwinden würde, sei es durch den Zahn der Zeit oder durch die verändernde Arbeit der Menschen. Der Verein ermöglicht es, durch den verhältnismäßig geringen Jahresbeitrag von nur 3 RM, ohne besondere finanzielle Opfer sich zu ihm zu bekennen.

*** Oldenburg.** Das Ministerium des Innern hatte nach dem Schloßaal Vertreter aller Heimatvereine im Oldenburger Lande eingeladen zwecks Gründung einer Staatlichen Arbeitsgemeinschaft für Oldenburgische Landes- und Volkskunde. An dieser Versammlung beteiligten sich u. a. die weithin bekannten Altertumsforscher und -Schlichter Rektor a. D. Dr. Schütte und Studentent Dr. Fissen, Oldenburg, Dr. Sandhede, Bad Zwischenahn und Schöpfer Dr. Ottenjan, der überaus rührige Förderer der Altertums- und Volkskunde im Münsterlande und Schöpfer des Heimatmuseums und Heimatdorfes in Cloppenburg. Ministerialrat Tangen machte seine Zuhörer mit der Aufgabe und dem Zweck dieser Tagung bekannt. Es gelte, die sämtlichen Heimatvereine des Landes zu einer einheitlichen Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen und ihnen so an der Hand von Richtlinien die Wege zu ihrem Streben vorzugeben. Auf diese Weise sei eine gründlichere und erfolgreichere Forschung betreffs der Landeskunde zu erzielen. Der Führer der Arbeitsgemeinschaft und dessen Stellvertreter sollen vom Minister bestimmt werden. Überall sollen Gruppen und Fachabteilungen entstehen, zwecks eingehender Forschungen bei Unterstützung durch die Heimatvereine. In der sich anschließenden Ansprache wurde der Plan des Ministeriums von allen Rednern ausnahmslos stark unterstützt, so daß Ministerialrat Tangen nach Feststellung solcher Einmütigkeit die Richtlinien im Entwurf bekannt geben konnte. Es wurde weiter noch verhandelt über die Weiterführung des Oldenburger Jahrbuches und die Anregung zur Gründung einer Heimatzeitschrift. Schließlich kamen noch die bevorstehenden Veranstaltungen im Sinne der Heimatforschung zur Sprache, als die 500-Jahrfeier in Cloppenburg im kommenden Sommer, das 25jährige Bestehen des Ammerländischen Bauernhauses in Bad Zwischenahn im August und das Jubiläum der Stadt Jever im nächsten Jahre.

*** Wilhelmshaven.** Nachdem die japanischen Marineoffiziere die Einrichtungen der Marine in Wilhelmshaven kennen gelernt hatten, hatten sie auch Wilhelmshaven einen Besuch ab, wo sie am Freitag durch die Marineanlagen und die Reichswerft geführt wurden. Am Samstag legten sie auf dem Feldensriedhof einen Kranz an den Gräbern der Gefallenen nieder.

*** Geestmünde.** Einen besonderen Fund machten Forstgräber in Kleinenhain im Landkreise Geestmünde. In einer Tiefe von 70 Zentimetern fanden sie im Moor die gut erhaltene Leiche eines Menschen. Die Leiche war wahrscheinlich mit einer Uniform und Belegamtsknöpfen bekleidet gewesen. Bei ihr wurden gefunden: eine Goldwaage, vier englische Münzen aus den Jahren 1728 und 1744, eine Brille, ein Rasiermesser, ein Kamm, Schreibzeug und Tintenfaß. Die Leiche dürfte vielleicht 100 Jahre im Moor gelegen haben. Anscheinend war der Tote ein Gelehrter oder ein Krieger. Die Kunde von dem Funde hatte sich ungewöhnlich rasch verbreitet, so daß bald zahlreiche Witzbegierige zur Fundstelle strömten. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich um höher Wertschätzlichkeit um eine verbrecherische Tat handelt, die anscheinend an einem Böllner begangen wurde, der um 1800 auf dem Wege von Großenhain nach Dittgeest spurlos verschwunden war und dessen Verschwinden noch lange Zeit hindurch im Dorfe erörtert wurde. Am Schädel des Toten wurde eine alte Verletzung festgestellt, aus der Lage der Leiche war zu entnehmen, daß die Leiche im Moor eingebuddelt worden ist.

*** Conneforde.** Vor einem Betrüger namens Gottfried Pottschmidt wird gewarnt. Er hat es verstanden, eine größere Anzahl Personen zu schädigen. B. betreibt einen Handel mit Solinger Stahlwaren. Durch sein außerordentlich sicheres und gewandtes Auftreten muß er stets großes Vertrauen zu erwecken. Hauptfächlich schädigte er Gastwirte, bei denen er sich Wochen aufhielt und dann auf Nimmerwiedersehen verschwand. Eine Stundung wurde ihm fast immer gewährt, weil er doch stets prompt bezahlte. Bei dem Gastwirt Brumund er längere Zeit gewohnt. Auch dieser war ihm aus Gutwilligkeit weit entgegengekommen. Nachdem nun Brumund hier Reiskaus genommen hat und wieder einmal vergaß, seine vielen Schulden zu begleichen, ist er von Brumund zur Anzeige gebracht worden. Bei seiner Vernehmung im Großenmeer zeigte sich, daß seine Papiere seit vier Jahren nicht mehr in Ordnung waren.

*** Aurich.** Der Führer und Reichsanwalt hat vom Schuricht in Aurich gegen Eppo Tammen wegen Nordes erkannte Todesstrafe im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Tammen hat im Juni 1934 die 26jährige Hausdatter Berta Klingenberg in Kiepe (Kreis Aurich), die von ihm ein Kind erwarb, ermordet. — Der Gnadenbeweis für den sonst unerbittlichen und gut beleumdeten Tammen ist erteilt worden, weil er die Tat aus einer durch die Gestalt herbeigeführten seelischen Bedrängnis heraus begangen hat, durch die infolge seiner jugendlichen Unreife und Hilflosigkeit der verzweifelte Tat verleiht wurde.

*** Norden.** Zu den in letzter Zeit umgehenden Gerüchten über angebliche Goldvorkommen in unmittelbarer Stadt kann jetzt mitgeteilt werden, daß leider ein Zertifikat vorliegt. Bei den Funden, die in den Sandgruben und Westgasse in den letzten Tagen und auch schon vor einigen Jahren gemacht wurden, handelt es sich, wie eine chemische Untersuchung ergab, nicht um Gold, sondern im wesentlichen um eine Mischung von Kupfer und Eisen. Der zuerst wunderbar glänzenden Teilchen in den Sandföhlchen nehmen an der Luft nach und nach immer mehr dunklere Kupferfärbung an. Der schöne Traum von „Goldgräberglück“ in Norden wird es nun nichts.

Druck und Verlag: L. Birt, Elsfleth, Hauptschriftleitung
H. Birt, Elsfleth, Verantwortlicher Anzeigenleiter
H. Birt, Elsfleth, Nr. IV 35: 542.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Die Zug- und Schanzgräben und Sentkanten der Eislether Höhlenacht

sind bis zum 31. Mai d. J. in schaufreier Etade bringen. Sentkanten sind an dem Tage offen zu halten. Alsdann vorgefundene Mängelstellen werden gebüßt.

Fr. Trentepohl, Geschw.

Zwangsversteigerung Deutsche Mittelstands-Krankenkasse

Am Mittwoch, d. 22. Mai, nachmittags 3 Uhr, gelangt in Munderlohs Gasthause in Neuenfelde

1 trüchtige Sau gegen Verzählung zur Versteigerung

Wilkens, Obergerichtsvollzieher.

Kleine Wohnung Drucksache für bald gesucht. Angeb. erb. an die Geschäftsstelle. Buchdruckerei L. Z.

Wir haben uns verlobt

Lotte Goose
Ernst Koch

Elsfleth a. d. Weser Gehen i. Thür.
Mai 1935
Kein Empfang